

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 25. Juli 1985

Nr. 142 (5 020)

Preis 3 Kopeken

Zwei Ziele bei der Heuernte: hohes Tempo und gute Qualität

Die Zeit drängt

Die Werktätigen des Gebiets Taldy-Kurgan mobilisieren alle Kräfte, um die gesellschaftseigene Viehzucht sowie das eigene Vieh der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter vollständig mit Futter zu versorgen. Es gibt im Gebiet eine Reihe von Agrarbetrieben, die in der Futterbeschaffung positive Erfahrungen gesammelt haben. Zu ihnen zählt auch der Kirow-Kolchos, wo bereits eine spezialisierte Futterbeschaffungsbrigade nach dem Kollektivvertrag arbeitet.

Zusammen mit dem Brigadier Filipp Jakimowitsch führen wir zu den Heuwerbern. Der Tag hatte eben erst begonnen, aber überall war die Arbeit schon in vollem Gange. Mit Heu beladene Wagen verließen einer nach dem anderen das Feld. Die Heuermaschinen zogen, emsig sündend, über das Futtermassiv. Die Gräser waren vom Tau noch nicht trocken, und in der Luft stand ein nicht vergleichbares Gräseroma.

Allen voran ratterte der Traktor von Alexander Lieder, 1976, nach dem Abschluß der Schule, begann er im Heimatkolchos als Mechanisator. Und all diese Jahre ist er in einer Brigade tätig. Er wurde mit dem Abzeichen des ZK des Komsomol „Meister-Könner“ ausgezeichnet. Der Mechanisator ist überzeugt, daß ihn solch ein Titel verpflichtet, noch besser zu arbeiten. Er hat im Vorjahr 3 901 Etatonhektar geleistet. Sein Fünfjahrprogramm bewältigte er in drei Jahren und zehn Monaten. Seine Brigade will 12 500 Tonnen Rohfutter bereitstellen und im Kolchos ein grünes Fließband schaffen.

Die Spezialisierung ermöglichte es der Brigade, sich rechtzeitig und gründlich auf die Heuwerbung vorzubereiten. Die Brigademitglieder Woldemar Pfei-



Die grüne Ernte auf den Feldern Ostkasachstans gewinnt an Tempo. Diese Bilder sind im Sowchos „Kirovski“, Rayon Serebrjansk, entstanden. Den Mechanisatoren steht es bevor, große Futtermasse für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft anzuliefern. Unter denjenigen, die Bestarbeit auf den Feldern dieses Agrarbetriebs leisten, ist Gennadi Reizenstein (Bild oben).



Grünes Fließband ist vorteilhaft

Im Sowchos „Pobeda“ ist der Winterroggen für die Futtermittelherstellung für das gesellschaftseigene Vieh von wesentlicher Bedeutung. Er wird in den letzten Jahren als Vitamingrünmehl und als frisches Beifutter verwendet.

„Mit der Erweiterung der Winterroggenanbaufläche bis auf 215 Hektar“, erzählt der Sowchodirektor Alexander Ziegner, „haben wir jetzt die Möglichkeit, ein Drittel dieser Fläche als grünes Fließband zu nutzen. Es begann am 10. Juni zu arbeiten. Die

Kollektive der ersten und dritten Feldbaubrigade unter Vitali Chochlow und Wiktor Isbrecht, haben das Mähen des Roggens sowie den Transport der Grünmasse genau organisiert.“

Jedes der 600 Jungriinder des Sowchos erhält zweimal täglich etwa 20 Kilogramm Grünfütter, was eine tägliche Gewichtszunahme von 800 Gramm je Tier sichert.

Jewgeni KUCHTA
Gebiet Kokschetaw

Erfolg durch den Nutzeffekt der Futterfelder gesichert wird. Hier hat man sich schon längst davon überzeugt, daß eine Fülle von verschiedenartigem Futter es ermöglicht, die Futtermittel richtig zusammenzustellen. In diesen Tagen wird der Qualität besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Kolchoslabor nimmt keine einzige Tonne Anweklsilage Heu, Grünmehl und Gärfutter an, bevor es nicht eine Analyse gemacht hat. So ist die gesamte Anweklsilage sowie 80 Prozent des Heus von erster Güte, was die Vorbedingung für hohe Melkerträge und Zumastgewichte ist.

Im Kolchos hat man die Futterbeschaffung auch auf solchen Grasflächen entfaltet, wo Maschinen nur begrenzt einsetzbar sind. Hier mährt man das Gras mit Handseilen, und es wird sofort zu Futterpellets sowie Eiweiß- und Vitaminsubstraten verarbeitet. In diesem Jahr wollen die Futterbeschaffer nicht weniger als 22 000 Tonnen Rohfutter und etwa 40 000 Tonnen Saftfutter bereitstellen. Deshalb ist die Spannung auf den Feldern und Wiesen auch so hoch. Die Viehzüchter des Kolchos verlassen sich auf die Futterbeschaffer. Sie haben sich verpflichtet, den Jahresplan der Milch- und Fleischbeschaffung vorfristig zu erfüllen und den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu begehen.

Nach einem ähnlichen Prinzip ist die Arbeit in vielen Kolchos und Sowchos des Gebiets organisiert. Ich setze mich mit dem Direktor des Sowchos „Oktjabrski“, Alexander Wasman, telefonisch in Verbindung. Er berichtete: „Der Jahresplan

der Einlegung der Anweklsilage ist überboten. Wir haben 2000 Tonnen Heu, 50 Tonnen Vitamingrünmehl beschafft. Das Tempo der Futterbeschaffung ist höher als im Vorjahr.“

Woldemar Preis, Direktor des Sowchos „Aksai“, berichtet nicht ohne Stolz, daß das Kollektiv sein Fünfjahrprogramm der Milch- und Fleischlieferung an den Staat erfüllt hat. Der Futterbeschaffung wird große Bedeutung beigemessen. So hat man hier in der letzten Woche 600 Tonnen Heu statt der geplanten 420 Tonnen gemäht und auf den Farmen geschobert.

Vorbildlich arbeiten die Futterbeschaffer des Sowchos „Almatinski“ und des Kolchos „Alma-Ata“, Rayon Talgar, der Lehrwirtschaft „Dshanaschskoje“ und des Lenin-Kolchos, Rayon Enbekshikasschski, der Sowchos „Tschemoljansk“ und „Pri-gorodny“, Rayon Kaskelen.

In diesem Jahr haben sich die Ackerbauern des Gebiets verpflichtet, 1 060 000 Tonnen Heu, etwa 300 000 Tonnen Anweklsilage und 28 000 Tonnen Vitamingrünmehl zu beschaffen. Mit dem ersten Gräserchnitt wurde in diesem Jahr aufgrund der schweren Witterungsbedingungen etwa zwei Wochen später begonnen. Jetzt wird dieser Zeitabstand reduziert. Davon zeugt das Tempo der Heuwerbung und der Umfang der Futterbeschaffung: Bei der grünen Ernte kommen jedem Tag 5 000 Tonnen Heu hinzu.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

fer und Franz Prigodski sind der Meinung, daß eben der Auftrag es ihnen ermöglicht hat, den Arbeitsrhythmus gleichmäßig zu gestalten. „Zusammen geht die Arbeit schneller vonstatten, als wenn jeder einzeln arbeitet.“ Zu diesem Schluß kamen sie bereits nach dem ersten Jahr.

Wieder kam ein Wagen gefahren, und unserem Gespräch schloß sich Sundetbal Jessenbajew an. Er sagte, daß die Mechanisatoren mit dem ersten Schnitt nicht besonders zufrieden seien. Die Nachfröste und das kalte Frühjahr haben den Prozeß des Heranwachsenden der Gräser verlängert, aber die Mäher legen große Hoffnungen auf den zweiten und weiteren Schnitte, dazu aber muß der erste Schnitt so schnell wie möglich abgeschlossen und das Feld bewässert werden, damit die zweite Grasernte ergiebiger wird. Zum Abend des Vortags hatten allein Wolodja Pfeifer und sein Partner Anatoli Kolossajew ein 40 Hektar großes Feld gemäht, was eine gute Leistung ist.

Das Heu ist hier in der Regel von guter Qualität. Den Brigademitgliedern machte es Sorge, daß es nicht immer gelingt, das Heu rechtzeitig vom Feld zu transportieren. Das Arbeitstempo der Mäher ist höher als das der Fahrer. Man kam ihnen entgegen, indem man jedem Wagen einen Heuwerler zuwies. Auch wurden die Anforderungen erhöht. Alle Mechanisatoren fühlen sich verantwortlich für den Futtermittelbestand des Kolchos. Deshalb geben sie sich bei der Heuernte auch große Mühe. Vom Heu spricht man hier achtungsvoll, wie vom Getreide: „Nicht das zählt, was auf dem Feld ist, sondern was im Speicher liegt.“

Tatjana ZARJOWA
Gebiet Taldy-Kurgan

In exaktem Rhythmus

In den Kolchos und Sowchos des Rayons Borodulichka, Gebiet Sempalatinsk, hat sich die Beschaffung des Futters für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft breit entfaltet. Von den 30 Futterbaubereitstellungen arbeiten 20 nach dem Brigadefuttermittelbeschaffungsauftrag, was die Arbeitsqualität und -produktivität bedeutend verbessert hat.

Mit hohem Tempo wird die grüne Ernte in den Kolchos „Sawety Iljitscha“, „Progreß“ und im Engels-Sowchos durchgeführt.

Besonders ergiebig für die Futterbeschaffung war die letzte Junidekade, als das Vorhaben um 50 Prozent überboten wurde. Nun ist das Gras bereits auf einer Fläche von mehr als 17 000 Hektar gemäht, und fast 6 000

Wladimir PIUS
Gebiet Sempalatinsk

4 000 Tonnen sind geschobert. In der Vorhut der Heuernte befinden sich die Mechanisatoren W. Schell, A. Skorobogatow, S. Shampisow, K. Popp und W. Taranow.

Im Sowchos „Borodulichinski“ stehen die Komsomolzen Jurij Diatlow und Boris Boscho an der Spitze des Wettbewerbs beim Mähen. Jakob Klein — bei der Pressung und Peter Bilkard gemeinsam mit Pjotr Schtschjo — beim Transport von Heu.

Sie achten streng darauf, daß es keinen großen Abstand zwischen dem Mähen, der Aufnahme von Gras und seiner Beförderung in die Heuschuppen gibt.

Das Feld macht die Farm stark

In der Republik ist ein Monat der Bestarbeit bei der Futterbeschaffung im Gange. In vielen Gebieten, Rayon und Agrarbetrieben werden die Aufgaben der Futterbereitstellung erfolgreich gelöst. Ein Maximum an Kraftaufwand bieten dabei die Werktätigen der Agrar-Industrie-Vereinigungen des Gebiets Alma-Ata an, die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs für die Schaffung eines reichen Futtermittelbestandes für den Winter sind.

Die Mechanisatoren des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon III, steigern das Tempo der Heuernte mit jedem Tag. Hier hat man im Juni den Shinjak, die Luzerne und den Winterroggen eingebracht. Der Grasertrag ist hoch. Der Jahresplan der Anweklsilageeinlegung ist bereits erfüllt. Man hat davon etwa 8 000 Tonnen vorrätig. Mehr als 3 000 Tonnen Heu befinden sich auf Lager. Sechs Futterbeschaffungsgruppen des Kolchos mähren jetzt das Luzernefeld zum zweitenmal.

In der Abteilung Dmitrijewka geht die Arbeit flott voran. Auf dem einen Schlag mährt man den Winterroggen zu Anweklsilage und nebenan, wo die Mähd schon abgeschlossen ist, sind die Pflüge im Einsatz.

„Bei uns ist es zur Regel geworden, von einem Feld in der Saison zwei Ernten einzubringen“, sagt der Leiter des mechanisierten Trupps Wladimir Jenner. „Von einem 100 Hektar großen Feld haben wir den Grünroggen geerntet. Jeder Hektar ergab 250 Dezitonnen Grünmasse. Jetzt haben wir es mit

Mais und mit Soja für die Silage bestellt. Dadurch erhalten wir zusätzlich weitere 400 bis 500 Dezitonnen Futter je Hektar, was doppelt soviel ist, als dieses Feld gewöhnlich hergibt.“

Auf den Feldern geht es jetzt heiß her. Das Tempo der grünen Ernte geben die Bestarbeiter an. So ist in der Abteilung Dmitrijewka die Arbeitsgruppe des Mechanisators Woldemar Jäger den anderen voran. Sein Kollektiv mährt von jedem Hektar 4 Tonnen Luzerne. Die Gruppe erfüllt ihr Soll täglich um das Anderthalbfache. Mit großem Eifer arbeiten die Mechanisatoren Fjodor Wolmann, die Fahrer Woldemar Schmidt, Bejsses Mursachmetow, Wassili Tytschenko u. a.

Die Behauptung, daß das Feld die Farm stark macht, entspricht der Wirklichkeit. Die Viehzucht ist im Kolchos ein nochentwickelter Zweig. Hier werden mehr als 5 000 Rinder gehalten, darunter 2 800 Kühe. Die besten Farmen haben einen Jahresmelkertrag von 4 000 Kilogramm Milch je Kuh zu verzeichnen. Es ist allgemein bekannt, daß der

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Tätigkeit der Sempalatinsk Gebietsparteiorganisation zur Erfüllung der Beschlüsse des Plenariums des ZK der KPdSU von 1983 erörtert. Es wurde festgestellt, daß die Parteilorganisations des Gebiets eine gewisse Verbesserung der ideologischen und politischen Erziehungstätigkeit erzielt haben. Ihr Einfluß auf die aktive Beteiligung der Massen in der Produktion und in der Gesellschaft ist gestiegen.

Zugleich aber entspricht das Niveau dieser Tätigkeit noch nicht den gestiegenen Anforderungen. Das Arsenal von Mitteln, Formen und Methoden der ideologischen Tätigkeit zur Mobilisierung der Werktätigen für eine höchstmögliche Intensivierung der Produktion und die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wird nur schwach genutzt. Noch nicht alle Leiter von Betrieben und Organisationen betrachten die Teilnahme an der ideologischen Tätigkeit als ihre unmittelbare Pflicht, einige von ihnen verhalten sich kritikal zu den Ergebnissen ihres Wirtschaftens und lassen Mißbräuche zu. Ernsthaftige Mängel gibt es bei der Organisation der Parteischulung und der ökonomischen Bildung, bei der Auswahl, dem Einsatz und der Erziehung der ideologischen Kader und des Aktivs. Der Kampf gegen Verletzungen der Arbeitsdisziplin und gegen Trunksucht wird nicht auf entsprechendem Niveau geführt.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans forderte das Gebietspartei-Komitee auf, wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der aufgedeckten Mängel, zur Sicherung der Einheit von ideologisch-politischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Tätigkeit zur Realisierung der Aufgaben zu treffen, die sich aus den Beschlüssen des April- und des Juliplenariums des ZK der Partei von 1985 sowie aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen M. S. Gorbatschow auf der Beratung im ZK der KPdSU zu Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ergeben.

Den Parteilorganisations des Gebiets wurde empfohlen, die Formen und Methoden der ideologischen und politischen Erziehungstätigkeit unter Berücksichtigung der modernen Forderungen zu vervollkommen, durch die ideologische Einwirkung eine Atmosphäre der schöpferischen Arbeit und der gegenseitigen Forderungen in den Kollektiven zu schaffen, täglich für die Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen der Schaffenden zu sorgen, die Avantgarde der Kommunisten zu erhöhen sowie die Werktätigen zu einer unbedingten Erfüllung der Volkswirtschaftsplanung und Verpflichtungen für das Jahr 1985 durch jedes Kollektiv und zur würdigen Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU zu mobilisieren.

Auch andere Fragen wurden erörtert.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

BEACHTLICH sind in diesem Jahr die Leistungen der Viehzüchter im Lenin-Sowchos des Gebiets Turgai. Der Agrarbetrieb hat seine Aufgaben für das erste Halbjahr bei der Milchproduktion überboten. Der größte Teil der Milch wurde als Qualitätszeugnis abgenommen.

Spitzenleistungen erzielt die Initiatorin des sozialistischen Gebietswettbewerbs B. Kassymbekowa, die bereits 1 800 Kilogramm Milch je Kuh gemolken hat. Ihr folgen die Kolleginnen I. Becker und N. Meschtscherjakowa, die 1 400 bzw. 1 420 Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben.

Die MODERNE METHODE der Reparatur abgenutzter Maschinenteile unter Anwendung der Pulvermetallurgie findet im Kysyl-Ordaer Experimental-Reparaturwerk weitgehende Verbreitung. Durch die Inbetriebnahme der neuen Anlage erhöhte sich die Arbeitsproduktivität bei diesem Arbeitsgang mehrfach. Die verschlissenen Maschinenteile, die früher zum Abreisen wanderten, werden ausgebessert, und so wird ihnen zu neuem Leben verholfen.

IN GUTEM TEMPO erfolgt der Gräserchnitt in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Bajanaul, Gebiet Pawlodar. Auf den Heudiehlen wurden bereits 5 000 Tonnen Heu gelagert.

85 bis 90 Tonnen Heu werden täglich im Sowchos „Alexejewski“ bereitgestellt. Vier Spezialabteilungen sind beim Gräserchnitt eingesetzt. Im Wettbewerb der Futterbeschaffer nimmt das Kollektiv unter K. Bidilmayev den führenden Platz ein. Die Brigademitglieder Wassili Storoš, Anatoli Bidilmayev und Alexander Djagilew erfüllen täglich anderthalbmal ihr Soll.

Durch ausgezeichnete Leistungen bekräftigen ihr Vorhaben, die Aufgaben für das erste Quartal 1986 zum Tag der Eröffnung des Parteiforums zu bewältigen, die Brigaden Iwan Probst und Wassili Wassjukow aus der Osturaler Geologischen Erkundungsexpedition.

Besondere Beachtung gebührt der Initiative der Brigade des Verdienstscherfers der Kasachischen SSR Bißen Arykbajew. Beim Niederkommen von Erkundungsbohrungen leistet sie 700 laufende Meter im Monat unter komplizierten geologischen Bedingungen gegenüber 520 Meter laut Plan.

Rasch und niveauevoll gebaut

Dank den Bauarbeitern der mechanisierten flegenden Kolonne Nr. 1102, Trust „Dsheskasgangelstrol“, konnten die für Ende Herbst im Abal-Sowchos geplanten Einzugsfeste in den neuen Wohnungen schon im Juli gefeiert werden. Vier Einfamilienhäuser mit Wirtschaftsgebäude wurden in der ersten Straße des neuen Schafzuchtbetriebs gleichzeitig ihrer Bestimmung übergeben.

In diesem Jahr hat der Trust bereits 3 600 Quadratmeter Wohnfläche — mehr als 60 Prozent des Jahressolls — an die

Werktätigen auf dem Lande übergeben. Der Kindergarten im Sowchos „Darlinski“ ist zum Empfang der Kleinen bereit. Erfolgreich verlaufen die Arbeiten auch auf den anderen Baustellen.

Damit der Bauprozess rhythmisch abläuft, konzentriert man nun die Technik, das Baumaterial und die Arbeitskräfte auf einem Objekt. Die Brigaden wurden vergrößert und arbeiten nach dem Kollektivvertrag. Die Entwicklung der eigenen Bauindustrie fördert ebenfalls das Bauteempo.

(KasTAG)

Zur Getreidebeförderung bereit

Die Binnenschiffer der Reederei am Oberlauf des Irtysh werden ihr Bestes tun, damit das Getreide aus den weitestgelegenen Rayons des Gebiets Sempalatinsk ohne Verzögerungen in die Getreidespeicher gelangt. Sie haben die Frachter früher als ge-

plant auf die Getreidenavigation vorbereitet. Die Angestellten, die ans Ufer anschließenden und anderen Zufahrtswegen wurden in Ordnung gebracht.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Tadschikische SSR

Fein duftende Aprikosen

Am feinen Aroma erkennt man sehr rasch die Aprikosen der Sorte „Festwalnaja“. Die jungen Gartenbauer im Kallin-Sowchos haben in diesem Jahr hohe Ernteerträge davon erzielt.

Nach gutem Volksbrauch begehrt man in Tadschikistan denkwürdige Ereignisse durch das Pflanzen von Bäumen. So war es auch im Jahre 1978. Die Kolchosjugend beschloß, einen Obstgarten zu Ehren der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Hawanna anzulegen. Doch wodurch sollte er sich von den Hunderten anderen Gärten auszeichnen, die zum in ganz Mittelasien berühmten Aprikosengürtel Tadschikistans gehören? Man zog das Republikforschungsinstitut für Garten-, Wein- und Gemüsebau zu Rate. Gerade zu jener Zeit beendete eine Gruppe junger Selektoren ihre Arbeit an der Entwicklung einer neuen Sorte, die man auch „Festwalnaja“ nannte. Die Setzlinge aus der Baumschule des Instituts wurden dem Kolchos übergeben. Wieviel Mühe und Schweiß kostete es der Jugend, damit diese kleinen Setzlinge erstarben, gediehen und nun bereits Früchte tragen konnten.

Die jungen Gartenbauer umsorgten jedes Bäumchen, bewässerten sie rechtzeitig, düngten sie nach und ästeten sie aus. Sogar die strengsten Gärtner — die tadschikischen Aksakale — haben diese neue Aprikosensorte hoch eingeschätzt.

Türkmenische SSR

Wann soll man gießen?

Die optimalen Termine und der Wasserverbrauch beim Bewässern der Baumwollplantagen in den Gebieten Aschchabad und Mary werden mit Hilfe von Signalisatoren, die von Spezialisten des Türkmenischen Forschungsinstituts für Hydrotechnik und Melioration entwickelt wurden, bestimmt.

Die Wirkungsweise des Geräts beruht auf deren von äußeren Umständen abhängenden Wasserverbrauch. Das Verdunsten des Wassers in einem offenen Gefäß ist das Hauptkriterium für die Ackerbauern. Wenn das Wasser im Gerät den untersten Stand erreicht, soll man das Feld bewässern.

Diese Neuentwicklung wird gegenwärtig in die Agrarproduktion der Republik eingeführt.

RSFSR

Ein Modehaus fährt nach Moskau

Schmucke Kleider aus bekannten Kattunstoffen von Iwanowo, stilisierte Sarafane und Hemden, die in der traditionellen Machart des russischen Volksschaffens gehalten sind, und moderne Kompletts im sportlichem Stil — so ist der Umfang der Kleidermuster, die von Studenten der Textilhochschule „M. W. Frunse“ von Iwanowo für die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten vorbereitet worden sind.

In Moskau wollen die Studenten aus Iwanowo nicht nur ihre Erzeugnisse zeigen, sondern auch Auskunft über die Arbeitsprinzipien ihres Modehauses geben. Bald wird es sein 20. Jubiläum begehen. In diesen Jahren sind einige hundert Kleidermodelle entstanden. Viele davon wurden mit Urkunden der Republik und Unionswettbewerbe ausgezeichnet.

Der Zweck der Gründung einer derartigen schöpferischen Vereinigung war, den studentischen beruflichen Fertigkeiten beizubringen. Während ihrer Tätigkeit in diesem Modehaus versuchten sie die künftigen Absolventen der Textilhochschule sowohl als Modedesigner und Konstrukteure als auch als Näherinnen und Technologen.

Ukrainische SSR

Erntearbeiten entfaltet

In der Ukraine hat die Masenernte der Hauptkultur — des Winterweizens — begonnen. Gleich nach den Agrarbetrieben der südlichen Gebiete haben auch die Getreidebauern der nördlichen und der westlichen Zone die Erntearbeiten in breiter Front entfaltet.

Der diesjährige Sommer stellt besonders hohe Anforderungen an die Bauern. Das Getreide ist auf sehr großen Flächen kleinvüchsig geraten, mancherorts liegt es sogar. Die Verhältnisse sind kompliziert, aber die Mechanisatoren, in 13 000 Kom-

Belorussische SSR

Abteilung für Melioration im Kolchos

Die versumpften Flußniederungen am Pripiat sind ergiebige Nutzflächen geworden. Die Melioratoren des Kolchos „XVII. Parteitag“ im Rayon Stolin, Gebiet Brest, haben mit eigenen Kräften ein umfangreiches Polder-system gebaut. Sie schütteten einen 19 Kilometer langen Erd-damm auf, der etwa 2 000 Hektar Land vor dem Überfluten schützt. Auf den Wiesen wurde der erste Gräserchnitt beendet. 500 Tonnen Heu und 3 500 Tonnen Weklsilage sind schon bereitgestellt. Ein Hektar erschlossener Boden liefert bis zu 70 Dezitonnen Futtermittel pro Saison.

Die Melioratoren der anderen Kolchos führen ebenfalls umfangreiche Arbeiten zur Urbarmachung der Sumpfflächen aus. Ihre Initiative wurde vom Rat der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung unterstützt. Gemeinsam mit den Kolchosmelioratoren arbeiten Abteilungen der Partner im Agrar-Industrie-Komplex.

Der Leser greift zur Feder

Aus unserer Sicht

Weil wir auf Berufsehre halten

Es naht der Ehrentag der Mitarbeiter des Handels. Nur ein paar Tage trennen uns von diesem Datum. Für mich ist das bereits der siebente während meiner Arbeitsjahre. Jedesmal, wenn sich dieses Ereignis nähert, ist es für mich nicht nur ein Zeichen für die verbrachte Arbeitszeit, sondern auch die Feststellung, inzwischen wieder etwas geleistet zu haben. Und wenn ich dann sehe, daß ich auch dieses Jahr nicht umsonst verlebt und etwas erreicht habe, erfüllt es mich mit wahrem Stolz. Nicht allein mit Stolz auf mich selbst, sondern auf meinen Beruf und meine Kollegen. Auch diesmal ist es ein Grund, der mich bewegt, zur Feder zu greifen, denn unserem Ehrentag gehen wir mit guten Erfolgen entgegen.

Wir, das sind 12 Frauen, die sich den Beruf einer Verkäuferin einmal und fürs ganze Leben gewählt haben. Das sind keine großen Worte. Die Gewißheit, dies zu behaupten, verleiht mir die Überzeugung, daß es im Handel im wahren Sinne des Wortes keine zufälligen Menschen gibt. Auch wenn es solche gibt, so kommen sie, um gleich oder etwas später zu gehen. So manche Skeptiker würden sich dabei wohl kaum ein Schmunzeln verkneifen, doch wennschon die Rede auf die Berufsehre kommt, dann halten auch wir nicht weniger große Stücke darauf als Vertreter anderer Berufe. Da möchte ich mich auch mit der manchmal berühmten Meinung über die Verkäufer auseinandersetzen.

Wir alle sind ein einziges Kollektiv und geschulte Fachleute mit Spezialfachschulbildung. Ich will damit sagen, daß wir alle nicht von ungefähr in den Handel gekommen sind, sondern nach Wunsch und Wahl.

Da meine Tante eine Verkäuferin ist, war ich schon von klein auf mit der Waage und anderem Verkaufszubehör ziemlich gut vertraut. Ich konnte schon als Schulkind auf einem Rechenbrett einem Kunden rechnen. Es machte mir Spaß, meiner Tante bei der Arbeit zuzuschauen, und wenn ich dann im Hof mit anderen Kindern spielte, so wollte ich dabei immer nur Verkäuferin sein.

Nach der Schule arbeitete ich eine Zeitlang in einem Rechenzentrum, doch immer wieder kam ich zu meinen ehemaligen Schulfreundinnen, die bereits als Verkäuferinnen tätig waren. Es zog mich zu

den Mädchen hin, aber noch mehr zu ihrem Beruf. Dann entschied ich mich auch dafür und kam als Lehrling zu Sinalda Tschestikowa in die Verkaufsstelle für Trikotagen. Das Schicksal wollte es, daß ich mit ihr auch heute wieder zusammen in der Abteilung für Wohnungspflege im Zentralwarenhause der Stadt arbeite, und zwar, sie als Abteilungsleiterin und ich als Stellvertreter. Inzwischen habe ich das Handelstechnikum absolviert und, obwohl mir dies jetzt das Recht gibt, in einem höheren „Rang“ zu fungieren, so will ich doch nicht meine Mädel verlassen, denn wir gehören schon so sehr zusammen, daß wir es uns anders kaum vorstellen können.

Wir arbeiten nach der Brigademethode, die vor allem von jedem Kollektivmitglied gegenseitiges Verantwortungsgefühl verlangt, denn wenn eine von uns etwas verpfuscht, müssen alle dafür büßen. Ein guter Stimulus für unsere Arbeit ist der Koeffizient des Leistungsbeitrags, der uns diszipliniert, organisiert und hilft, stets gut mit dem Plan fertig zu werden. Doch nicht allein die Plankennziffern sind für uns wichtig, denn sie sind auch mit anderen Faktoren

auf engste verbunden. Das Bemühen, die Waren mit Einfallsreichtum und Originalität gekonnt und attraktiv zu präsentieren, für Ordnung und Sauberkeit im Verkaufsraum zu sorgen, Kundendienst und Dienstleistungen zu bieten, ist für unser Kollektiv ein Arbeitsgrundsatz und gehört bei uns zur Berufsehre jeder Verkäuferin.

Es ist bei uns bereits zur guten Regel geworden, die neuen Waren, vor allem sind das verschiedene Waschmittel, zuerst selbst, bevor sie in den Handel kommen, gründlich auszuprobieren, um dann auch die Kunden fachlich beraten zu können. Es ist nicht selten der Fall, daß wir die Waschmittel erst selbst zu Hause testen, um dann über alle ihre Eigenschaften Bescheid zu wissen. Und kommt eine ältere Frau zu uns in die Abteilung und wünscht sich ein bestimmtes Waschmittel oder eine andere Ware, die wir gerade im Handel nicht führen, so halten wir es für unsere Pflicht, sie nachher, wenn die Ware eintrifft, davon in Kenntnis zu setzen.

Zum Tag der Mitarbeiter des Handels hat unser Kollektiv die Verpflichtung übernommen, den Plan des Warenumsatzes mit 5000 Rubel zu überbieten. Bereits heute kann ich mit Zufriedenheit feststellen, daß wir unser Vorhaben einlösen können. Anders könnte dies auch nicht sein, denn es ist für uns vor allem Sache der Berufsehre.

Rosa KLEIN, Verkäuferin im Zentralwarenhause Zelnograd

Unserem Lehrer

Friedrich Damer, wohnhaft in Tschemolgan, Rayon Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, beging am 24. Juli seinen 80. Geburtstag.

Die Schüler und Landleute von Friedrich Damer kennen ihn als einen begabten Pädagogen, der alle seine Kräfte und sein Können dem Bildungswesen auf dem Lande widmete. Er war nach Abschluß einer Lehrerschule viele Jahre Schuldirektor. Als vielseitig entwickelter Mensch unterrichtete Friedrich Damer Deutsch sowie Geschichte, Geographie und Biologie.

Seine heisse Liebe zur Natur pflanzte er den Schülern nachhaltig ein. Ausflüge ins Freie, die Friedrich Damer mit den Schülern der ganzen Schule organisierte, waren Biologiestunden mit unmittelbarem Kontakt zur lebendigen Natur. Seine Lektüre darüber war stets bildreich und einprägsam.

Friedrich Damer hat seine Schützlinge zu würdigen Patrioten der Heimat erzogen. In allen Zweigen der Volkswirtschaft standen und stehen sie ihren Mann. In aufrichtiger Dankbarkeit senden sie ihrem lieben Lehrer und Erzieher herzliche Grüße zu seinem Jubiläum und wünschen ihm einen angenehmen Lebensabend im Kreise seiner Nächsten.

Im Auftrag der ehemaligen Schüler
David NEUWIRT

Menschen aus unserer Mitte

Seine Sache gut machen

„Schnell und in guter Qualität bauen!“ dies ist der Arbeitsgrundsatz der Komplexbaubrigade von Willi Detling aus dem Trust „Alma-Atashylstrol“.

Bereits vor etwa 20 Jahren kam Willi, nachdem er die Schule abgeschlossen hatte, auf den Bau. Nach der Armeezeit kehrte er wieder in seine Brigade zurück und nahm das Studium an einem Bautechnikum auf. Nach dem Studium übernahm Willi eine Baubrigade, die im Trust schon längere Zeit im Rückstand lag.

Mehr als ein Jahr brauchte der Brigadier, um das Kollektiv aus dem Rückstand zu reißen, und nun zählt die Brigade bereits acht Jahre zu den besten im ganzen Trust.

„Das Wichtigste in der Arbeit eines Brigadeleiters ist die gegenseitige Verständigung mit jedem Brigademitglied“, sagt Willi Detling. „Dabei muß man seine Sache gut machen und gut machen, um jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können.“

Eines der ersten Bauobjekte der Brigade Detling war das „Haus der Sowjets“ in Alma-Ata dieses Gebäude war das erste Hochhaus der Stadt und von origineller architektonischer Lösung. Nicht weniger imposant sind die Bauten des „Palasts für Ehefestlichkeiten“ und das Hotel „Alma-Ata“ an deren Errichtung auch die Brigade von Willi Detling beteiligt war. Zur Zeit sind die Detling-Leute an der Errichtung eines Anbaus für ein Schulgebäude beteiligt. Die Bauarbeiter sind bestrebt, den Anbau bis zum 1. September schlüsselfertig zu übergeben und man kann sicher sein, die Detling-Leute werden es schaffen.



Text und Zeichnung: Reinhold Bartull

Fachkenntnisse und aufmunternde Worte

Die Erste Hilfe brachte mich ins Saraner Krankenhaus, wo mich die Chirurgen Anatoli Swinarenko und Wladimir Schulz untersuchten. Ich hatte eine Blinddarmentzündung. Am selben Tag wurde ich operiert. Das war meine erste Operation, und meine Angst konnten die Ärzte wahrscheinlich von den Augen ablesen.

Über eine Woche hatte ich die Möglichkeit, die Arbeit der Ärzte zu verfolgen.

Für jeden Kranken muß der Arzt ein aufmunterndes Wort finden. Wenn Anatoli Swinarenko am Morgen seinen Rundgang macht, dann geht er auf jede Kleinigkeit ein, für alles interessiert er sich, manchmal geht er auf solche Fragen ein, die auf den ersten Blick aus dem Bereich der persönlichen Angelegenheiten des Kranken zu sein scheinen. Für den Arzt aber ist das insoweit wichtig, weil die aiseitigen Kenntnisse über jede konkrete Person nicht nur für die genaue Aufstellung der Diagnose wichtig sind, sondern auch die richtigen Wege der Genesung zeigen werden. Einmal fragte ich Anatoli, was für ihn das Schwerste in der Arbeit sei.

„Wenn der Mensch mit Schmerzen kommt“, sagte er, „muß ich sofort die Ursachen feststellen. Wenn ich genau weiß, was dem Menschen fehlt, dann geht es schon leichter.“

Und das sagt ein Mensch, der auf dem Gebiet der Diagnostik der beste Fachmann in der Stadt ist.

Und wenn einem plötzlich die

Kenntnisse und Erfahrungen nicht ausreichen? „Wir haben ein gutes Kollektiv, hochqualifizierte Ärzte, bei denen man sich zu beliebiger Zeit Rat holen kann. Vor allem würde ich Wladimir Schulz nennen, die Brüder Igor und Oleg Kalutski, Wladimir Jerlin und Wiktor Gromow. Wir sind alle ungefähr im gleichen Alter.“

Über das arbeitsame Kollektiv des Krankenhauses, das von dem erfahrenen Arzt und gutherzigen Menschen Stepan Korstasch geleitet wird, läßt sich tatsächlich viel Lob sagen. Dann sollte ich eigentlich nicht nur von den Ärzten, sondern auch von den Krankenschwestern sprechen. In der chirurgischen Abteilung beispielsweise arbeitet viele Jahre Nina Faustowa, einige Jahre weniger sind hier Larissa Panasenko, Saule Taurbajewa und Swetlana Ulanowa tätig.

Diese Namen konnte ich fast auf jeder Seite des Buches vorfinden, in dem die Kranken ihre Meinungen und Äußerungen über die Betreuung zurücklassen.

Margarita BERESNJUK
Gebiet Karaganda

Meinung

Ja, die Socken!

In der Ausgabe Nr. 103 vom 29. Mai 1985 gefiel mir die Erzählung „Socken für die Soldaten“ beeindruckt hat mich besonders der 2. Abschnitt, in dem die Umstellung nach Usbekistan und die Bedingungen, unter denen Unterricht stattfand, beschrieben wird.

Mancher hätte vielleicht dazu gesagt: „Lassen wir doch einfach den Deutschunterricht ausfallen! Schaut doch genau hin, sind es nicht die Deutschen, die über unser Land hergefallen sind? Warum sollen wir uns denn mit dieser Sprache abmühen?“

Hier kommt doch gerade das präzise Denken zum Ausdruck,

daß man eben einen genauen Unterschied gemacht hat.

Das zu erkennen ist besonders wichtig, wenn man mit Jüngeren, die den zweiten Weltkrieg glücklicherweise nur aus dem Geschichtsbuch kennen, spricht.

Das ist heute nicht einfach. Die Eltern von den Schülern, die jetzt auf der Schulbank sitzen, gehören bereits zu denen, die den Begriff „Krieg“ kaum aus eigenem Erleben her kennen. Sie müssen schon auf die nächste Generation zurückgreifen. 40 Jahre Frieden sind eben schon eine enorm lange Zeit!

Hans AUGE
Schneeberg, DDR

Eine Überraschung

Wieder können wir den Freunden der sowjetdeutschen Poesie zu einer Neuausgabe gratulieren, die jüngst im Verlag „Kasachstan“ unter dem Titel „Unauslöschliche Sterne“ erschienen ist.

Die Verfasserin Rosa Pflug gehört zweifelsohne zu unseren fleißigsten Schriftstellerinnen. Ihre Gedichte und Übersetzungen aus dem Russischen, Kasachischen und Armenischen erscheinen regelmäßig in den deutschsprachigen Zeitungen, wurden in verschiedenen Sammelbänden aufgenommen und auch in andere Sprachen übersetzt. Viele ihrer Verse sind vertont und werden gesungen, was von ihrer Popularität spricht.

Nun wartet Rosa Pflug mit ihrem zweiten eigenen Band auf. Es ist eine Auswahl von 49 eigenen Versen und 15 Übersetzungen aus dem Schaffen der bekannten armenischen Dichterin Silva Kaputikjan.

Die Gedichte „Roter Oktober“, „Poetische Leniniana“, „Ein Tag im April“ u. a. sind von patriotischen Phantasie getragen. Auch finden wir hier Verse über die große Wandlung, die sich nach der Oktoberrevolution in der Denk- und Lebensweise der Sowjetmenschen vollzogen hat, Verse über Völkerfreundschaft, Umweltschutz, Liebe, zu Themen der sowjetischen Moral usw.

Ich bin zutiefst von der Güte, Herzenswärme und weiblichen Anmut gerührt, die aus den Gedichten „Ich und wir“, „Das goldene Wort“, „Nicht erlebte Lenze“ und „Laß mich dir helfen“ strömen.

Auch gibt es in dem 54 Seiten starken Büchlein frische, prägnante Naturbilder, treffende Vergleiche und überraschende Schlussfolgerungen. Wir können mit Überzeugung sagen, daß jeder Freund der Dichtkunst in diesem Werk Verse findet, die ihm zu Herzen gehen.

Woldemar HERDT



Olga Witkowskaja (im Bild) arbeitet schon acht Jahre als Behandlungskrankenschwester der Traumatologieabteilung in dem Bergbau- und Hüttenkombinat von Balchach und kennt sich ausgezeichnet in ihrem Fach aus. Davon zeugt vor allem der erste Preis, den ihr auf dem vor kurzem durchgeführten Preiswettbewerb der Krankenschwestern der Stadt zugesprochen wurde.

Foto: Simon Büchner

Bücher gibt es, aber welche?

Die Buchhandlung „Snanje“ zählt zu den größten und besten Geschäften in Petropawlowsk. Von früh bis spät herrscht hier Hochbetrieb. Zu den Stammkunden der Buchhandlung gehören Studenten, Fachleute und Spezialisten. Für sie gibt es da immer eine reiche Auswahl an Fachliteratur, auch die moderne schönste Literatur in Russisch und Kasachisch ist da reich vertreten.

Wenn Sie sich aber für fremdsprachige Literatur interessieren... Ja, mit dieser Art Bücher hapert's hier. Die in englischer und deutscher Sprache ließen sich an den Fingern abzählen. Eigentlich stehen ein und dieselben Bücher schon mehrere

Jahre lang in den Regalen. Und wenn neue hinzukommen, dann sind es meist Kinderbücher, die Erwachsenen sind in dieser Hinsicht benachteiligt. Werke in französischer Sprache gibt es überhaupt keine.

Man könnte sagen, es seien Kleinigkeiten, doch ich bin durchaus anderer Meinung, zumal es in der Stadt eine pädagogische Hochschule gibt, an der Fremdsprachen unterrichtet werden. Ganz besonders betrifft das diejenigen Studenten, die Deutsch und Englisch lernen. Dabei wissen wir ja gut, wieviel schöne und wertvolle Werke klassischer und zeitgenössischer Literatur jährlich in unseren Buchverlagen herausgegeben werden. Erwähnt

selen da auch Werke der sowjetdeutschen Literaten, für die ich mich beispielsweise interessiere. In unserer Buchhandlung sind sie überhaupt nicht zu bekommen. Ähnlich ist die Lage auch in anderen Geschäften der Stadt.

Warum das aber? Warum müssen sich die Bücherfreunde das gewünschte Buch von irgendwo herholen? Warum bereiten uns die Handelsorganisationen immer wieder Schwierigkeiten? Wie ist dem Mangel an guten fremdsprachigen Büchern abzuwehren?

Marat JERMUKANOW,
Hochschullehrer
Petropawlowsk

Da ist die Laienkunst beliebt

Arbeitsame und fröhliche Menschen leben im Dorf Redkaja Dubrawa des Rayons Slawgorod. Ja, sie verstehen gut zu arbeiten (der hiesige Karl-Marx-Kolchos ist ein starker Betrieb) und haben auch für die Laienkunst viel übrig. Seit einigen Jahren spielen im hiesigen Kulturhaus ein Estradenensemble sowie ein Blasorchester. Verdienten Beifall erntet der Dorfchor. Der Theaterzirkel, dem 25 Kolchosbauern angehören, bringt regelmäßig Stücke in russischer und in deutscher Sprache auf die Bühne. Das Repertoire der ländlichen Schauspieler enthält unter anderem die Lustspiele „Kleine Glöckchen klingen auch“ und „Der Dorfmusikant“ von Andreas Saks; der Zwielfakter „De Fria“ („Der Freier“) von Kornelius Dyck wurde in plattdeutscher Mundart aufgeführt.

Doch einer besonderen Beliebtheit erfreut sich bei den Dorfbewohnern die deutsche Folkloregesangsgruppe „Die Lerchen“.

An ihrer Wiege stand vor drei Jahren der bekannte sowjetdeutsche Komponist Emanuel Jungmann. Er bereite damals einige Dörfer der Kulunda-Steppe. Unter Anleitung dieses Altaltdichters wurden auch seine Lieder eingeübt, darunter „So wjeth Heimat“, „Redkaja Dubrawa“, „Wiedersehen“, „Brautlied“ u. a.

Die „Lerchen“-Gruppe zählt heute 14 Frauen, darunter die Köchlin Lilli Sterzer, die Verkäuferin Maria Bereh, die Postleiterin Elsa Schröder, die Gärtnerin Emma Heinz, die Musiklehrerin Maria Buller, die Bibliothekarin Galina Funk. Zwar sind sie beruflich tätig, haben Familien und Hauswirtschaft, doch finden sie Zeit auch für ihre Lieblingsschäftigung — Musik und Gesang.

Die etwa 30 Lieder, die das Programm der Gruppe „Die Lerchen“ bilden, waren nicht auf einen Schlag da. Maria Teichrieb, die künstlerische Leiterin

des Kulturhauses und der Gesangsgruppe, hatte Johann Windholz, den bekannten Sammler von deutschen Volksliedern, in Karaganda besucht. Von ihm bekam sie die Texte und Noten vieler schöner Lieder, die die Gruppe heute erfolgreich singt. Auch den Liederbüchern wurde so mancher Text entnommen. Doch all das ist nicht die Hauptquelle, aus der das Repertoire der Folkloregruppe immer wieder erweitert wird.

Wir brauchen vor allem solche Lieder“, meint Maria Teichrieb, „die auf unseren Dörfern gesungen werden, also bei uns gut bekannt und besonders beliebt sind.“ Deshalb suchen die Mitglieder der Gesangsgruppe in jedem Dorf, in das sie mit einem Konzert kommen, alte Leute auf, nehmen die von ihnen vorgeschlagenen deutschen Volkslieder auf Tonband und bearbeiten sie danach. Die Laienkünstler wollten zu diesem Zweck bei Friedrich Pfeife und Berta Moser aus Redkaja Dubrawa, beim Ehepaar Kathari-

na und Jakob Friesen, Maria und Johann Friesen aus Nekrassowo sowie bei Johann Buller, dem Schuldirektor von Protassowo, Rayon Chabary.

Die Folkloregruppe wird von einem Instrumentalquartett begleitet. Das sind Woldemar Funk (Bajan), Boris Buller (Gitarre), Peter Flaming (Kontrabaß) und Woldemar Ritter (Posaune). Die hübschen Trachten der Sängerinnen unterstreichen den volkstümlichen Charakter der Auftritte.

Gibt es irgendeine Kulturveranstaltung in Redkaja Dubrawa, so ist auch die Gesangsgruppe stets dabei. Die Laienkünstler erfreuen die Einwohner mehrerer Siedlungen des Rayons Slawgorod sowie des benachbarten Rayons Chabary mit deutschen Volksliedern. Überall wird das Laienkunstkollektiv mit Begeisterung aufgenommen. Überall wird ihm viel herzlichen Beifall gezollt. Im vorigen Jahr wurde über die Folkloregruppe „Die Lerchen“ aus Redkaja Dubrawa ein Fernsehfilm gedreht.

Johann BEINIET
Altregion



Valentina Lobatschowa (im Bild) zählt mit Recht zu den Schrittmachern der Produktion im Werk für Kubelwellen von Tschimkent. Sie ist Bohrerin der höchsten Qualifikationsstufe und arbeitet schon fünf Jahre mit den persönlichen Kontrollprüfungen. Ihr werden die kompliziertesten Arbeiten anvertraut, die sie stets präzise ausführt. Ihre täglichen Arbeitsleistungen liegen ständig bei 125 bis 130 Prozent.

Was hilft der vorbildlichen Arbeiterin, gute Arbeitsergebnisse zu erzielen, denn jeder Arbeitsgang ist ja nach den technologischen Vorschriften streng berechnet?

„An die Vorschriften muß man sich wirklich halten“, meint Valentina, „doch wenn man an die Sache schöpferisch herangeht, dann kann man immer etwas zusätzlich rauskriegen, da kann man immer wieder bei jedem Arbeitsgang ein paar Sekunden gewinnen. Dabei muß man nur Köpchen haben!“

Bereits heute arbeitet Valentina Lobatschowa für Dezember 1985.

Foto: Karl Viktor

Briefe aus der DDR

Zuverlässiger Schutz der Errungenschaften

Am 1. Juli, wenige Wochen nach dem 40. Jahrestag des Sieges der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes, beging die Volkspolizei der DDR den 40. Jahrestag ihrer Gründung. Dieses Jubiläum fiel in eine Zeit, in der die Werktätigen der DDR den XI. Parteitag der SED mit hohen Leistungen und neuen Taten vorbereiten. Das motiviert auch die Volkspolizisten bei der Gewährleistung einer hohen öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Wenn heute festgestellt werden kann, daß die Volkspolizei in diesen vier Jahrzehnten ihren Klassenauftrag erfüllt hat, mit hoher revolutionärer Wachsam-

keit die sozialistischen Errungenschaften zu schützen, so vergessen wir niemals, daß das nur möglich war dank der uneigennütigen Hilfe durch unsere sozialistischen Klassengenossen. Sie vermittelten den „Volkspolizisten der ersten Stunde“ ihre Erfahrungen in der Führungs- und Leistungstätigkeit, in der Ausbildung, beim Einsatz der Kräfte und auf vielen anderen Gebieten.

Die unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion und zur Sowjetmiliz als eine Quelle der Kraft und Stärke und des erfolgreichen Wirkens der Volkspolizei bewährt sich täglich neu, ist zur Herzessache aller Volkspolizisten und ihrer über 150 000

Helfer der VP geworden. Sie handeln nach dem bewährten Grundsatz: Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen. Besonderes Zeugnis ihrer gewachsenen Schlagkraft und Zuverlässigkeit waren schon herausragende Klassenschlachten wie die Zerschlagung des konterrevolutionären Putschversuches vom 17. Juni 1953, der Kampf gegen subversive Machenschaften des Klassengegners im Herbst 1956 sowie die Maßnahmen zur Sicherung der Staatsgrenze der DDR am 13. August 1961, zu denen sie einen wesentlichen Beitrag leistete.

Die hohen Leistungen der Werktätigen zur allseitigen Stärkung der DDR, die Entwicklung

des geistig-kulturellen Lebens erhöhen ständig auch die Anforderungen an das Auftreten und Handeln der Volkspolizisten, an die Wirksamkeit, Effektivität und Qualität ihrer Arbeit. Mit vorbildlichen Leistungen und schöpferischer Initiative ringen sie in der Vorbereitung des XI. Parteitages der SED um ausgezeichnete Arbeitsergebnisse. Getreue ihrem Eid werden sie keine Mühe scheuen, um mit hoher Leistungsbereitschaft alles für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat, für unsere gute sozialistische Sache zu geben.

Arnold PEDE,
ehemaliger Offizier der VP
Wismar

Briefpartner gesucht

Ich war schon viermal privat in der UdSSR (am Baltikum und im Kaukasus) und habe in Ihrem Land viele Freunde. Gerne würde ich auch mal die Kasachische SSR besuchen. Ich würde deshalb gern mit einem jungen Mann zwecks Privatbesuch im Alter von 30 bis 35 Jahren in Briefwechsel treten. Natürlich kann dann auch ein Gegenbesuch bei mir stattfinden.

Ich wohne in einer kleinen Stadt bei Dresden und arbeite in einem Rechenzentrum als Schichtleiter.

Meine besonderen Interessen sind Musik, Kunst, Kultur und Reisen.

Korrespondenz ist auch russisch möglich.

Hier meine Adresse:
Eckhard BRUDER
Karl-Forberger Str. 10
9230 Brand-Erbisdorf
DDR

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Traditionen der Brüderlichkeit

Die Schaffung des zweiten sozialistischen Systems war ein äußerst wichtiges politisches Ergebnis des zweiten Weltkrieges, sagte Michail Alexejewitsch Sergejewitsch, Vorsitzender der Staatlichen Kommission für Außenwirtschaftsbeziehungen der UdSSR, im Gespräch mit einem APN-Korrespondenten. Gerade damals, vor 40 Jahren, bildeten sich internationale Beziehungen von neuem Typ heraus und wurden Traditionen der Brüderlichkeit in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den jungen sozialistischen osteuropäischen Staaten gegründet.

Nach der Zerschlagung des Faschismus mußten alle Länder, die den Weg des Sozialismus eingeschlagen hatten, nicht nur die zerstörte Wirtschaft wieder aufzubauen, sondern auch in ihrer ökonomischen Entwicklung voranzukommen. Diese ziemlich komplizierten Aufgaben lösten sie, indem sie sich auf die Hilfe der Sowjetunion stützten. Worin äußerte sie sich?

Ich möchte daran erinnern, daß neben der Tschechoslowakei und der DDR auch Länder mit einem relativ niedrigen Entwicklungsstand der Volkswirtschaft den Weg des Sozialismus beschritten haben. Geschichtlich gestellte es sich so, daß ihre Wirtschaft vor dem Krieg hauptsächlich auf den Westen orientiert gewesen war, viele von ihnen waren eigentlich Agrarabhängig Westeuropas.

Mehr als 75 Prozent der bulgarischen Industrie entfielen beispielsweise auf kleinere Betriebe, hauptsächlich zur Textil- und Lederverarbeitung sowie Betriebe zur Verarbeitung von Agrarprodukten. In Werken und Fabriken Rumäniens wurden nur 20 Prozent des Nationaleinkommens der Republik geschaffen.

Insgesamt produzierten die osteuropäischen Länder zwei- bis dreimal weniger Industrieerzeugnisse pro Kopf der Bevölkerung als die westeuropäischen Staaten. Der Krieg hatte diesen Rückstand noch weiter vergrößert. Werke und Fabriken waren zerstört, ganze Städte lagen in Trümmern. Sogar objektive Beobachter des Westens nahmen an, daß allein der Wiederaufbau in diesen Ländern nach dem Krieg die Arbeit mehrerer Generationen erfordern würde.

Jedoch bestätigten sich ihre Prognosen nicht. Der Sozialismus widerlegte in äußerst kurzer Zeit die für einen bürgerlichen Speißer üblichen Normen. Bereits drei Jahre nach dem Krieg waren die Volkswirtschaften der meisten sozialistischen Länder Osteuropas wiederhergestellt. Die kommunistischen und Arbeiterparteien dieser Länder mobilisierten die inneren Ressourcen und organisierten ihre Wirtschaft so, daß sie bald das Vorkriegsniveau erreichte.

Die Hilfe der Sowjetunion spielte in dieser Periode eine entscheidende Rolle. Trotz ihrer eigenen Nachkriegsschwierigkeiten, die mit der Liquidierung der Folgen der faschistischen Invasion verbunden waren, lieferte die UdSSR in Erfüllung ihrer internationalistischen Pflicht den volksdemokratischen Ländern Europas Kohle, Erdöl, Lebensmittel, Maschinen und technische Projekte und schloß mit ihnen lang-

Ausrüstungen entfielen auf Polen, 13 Prozent — auf Rumänien und 7 Prozent — auf Bulgarien.

Einen großen Platz nahmen bei diesen Lieferungen die Hüttenausrüstungen ein. Zu jener Zeit wurden mit der technischen Unterstützung der UdSSR die erste Baustufe des Lenin-Werks in Bulgarien, die ersten Baustufen der Blockstraße „1000“ im polnischen Werk „Hunedoara“ ihrer Bestimmung übergeben, man begann mit dem Bau solcher Riesen wie das Lenin-Hüttenkombinat in Polen und das Donau-Hüttenkombinat in Ungarn.

In der Vergangenheit war die Hüttenindustrie dieser Länder schwach entwickelt. In Bulgarien fehlte sie beispielsweise völlig. Die Herausbildung dieses Zweiges erfolgte im großen und ganzen mit Hilfe der UdSSR. Es ist ein großer Verdienst sowjetischer Spezialisten, daß die europäischen RGW-Länder heute ihren Bedarf an den wichtigsten Hüttenerzeugnissen im wesentlichen decken können. Die mit Hilfe der Sowjetunion gebauten Objekte produzieren 98 Prozent des Stahls in Bulgarien, 58 Prozent — in der VR Polen und 33 Prozent — in der Ungarischen VR.

Die petrochemische und die chemische Industrie wurden in diesen Ländern mit Hilfe der UdSSR faktisch neu geschaffen. In den jenen Jahren gebauten Betriebe produzieren heute bis zu 60 Prozent der Erzeugnisse der Großchemie.

Wollen wir nun auf einen wichtigen Wirtschaftssektor der sozialistischen Länder — auf die Elektrizität — eingehen: Wie bildete sich hier die Zusammenarbeit heraus?

Nach Angaben der Organisation der Vereinten Nationen erzeugten die Länder der sozialistischen Gemeinschaft im Jahre 1950 ein Drittel weniger Elektroenergie als die Staaten des Gemeinsamen Marktes. Bereits nach zehn Jahren holten die RGW-Länder die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ein und erzeugen heute anderthalbmal mehr Elektroenergie.

Die RGW-Länder vereinten ihre Energiesysteme, bauten ein verzweigtes Netz von Erdöl- und Erdgasleitungen und wurden zum einzigen Industriegebiet der Welt, das der Energiekrise entging.

Indem sie der vorrangigen Entwicklung der Elektrizität eine große Bedeutung beimaß, leistete die Sowjetunion viel für den Aufschwung dieses Zweiges in den sozialistischen Bruderländern. Nicht umsonst kann man in der Biographie vieler Kraftwerke dieser Länder lesen: „Mit Hilfe sowjetischer Spezialisten gebaut.“ Als Wahrzeichen der Kameradschaftlichkeit, Brüderlichkeit und Freundschaft zwischen unseren Völkern gelten mit Recht das Wasserkraftwerk „Mariza-Wostok“ in Bulgarien, das Wärme-

kraftwerk „Juri Gagarin“ in Ungarn und das Kraftwerk „Tierbach“ in der DDR sowie eine ganze Reihe von Kernkraftwerken in den RGW-Ländern.

In der gegenwärtigen Etappe ist die Lösung eines so komplizierten und akuten Problems wie das Brennstoff- und Energieproblem mit dem weiteren Fortschritt der Kernenergie verbunden. Zur Zeit gibt es in den europäischen RGW-Ländern (außer der UdSSR) 14 Kernenergieblöcke mit einer Gesamtkapazität von über 6 Millionen Kilowatt. Schon im nächsten Planjahr fünf sollen in den sozialistischen Ländern weitere 20 Kernenergieblöcke mit einer Gesamtkapazität von über 12 Millionen Kilowatt übergeben werden. Wie? Sie sehen, erfährt die Elektrizität einen weiteren Aufschwung. Folglich wird in den nächsten Jahren auch der Umfang der technischen Unterstützung der UdSSR beim Bau von Kernkraftwerken zunehmen, da sich die Kernenergie der RGW-Länder auf der Grundlage der sowjetischen Technologie entwickelt.

Gestatten Sie abschließend noch eine Frage, Michail Alexejewitsch: In welche Richtung gehen die Programme der wirtschaftlichen und technischen Unterstützung der UdSSR für die Bruderländer im neuen Planjahr fünf?

Gerade jetzt kommt in den RGW-Ländern die Arbeit zur Koordinierung der Volkswirtschaftsplanung zum Abschluß. Bei den Programmen unserer Zusammenarbeit darunter auch im Bereich des Investitions, endgültig festgelegt werden. Ich möchte nur sagen, daß der Export von kompletten Ausrüstungen, hochleistungsfähigen Anlagen und fortschrittlichen Technologien — in die sozialistischen Bruderländer — die technische Unterstützung der UdSSR wird auf die Realisierung der wichtigsten Volkswirtschaftsprogramme konzentriert werden, die auf der Wirtschaftsberatung der Mitgliedsländer des RGW unter Beteiligung höchster Parteifunktionäre festgelegt wurden. Das betrifft die Elektronik, die Automatisierung, die Elektrizität sowie die Einführung neuer Materialien und Technologien. Unsere gemeinsamen Bemühungen müssen die Umstellung der Volkswirtschaft auf die Gleise der intensiven Entwicklung beschleunigen und die Positionen der sozialistischen Staatengemeinschaft in der Welt festigen.

Dem Kurs auf die Erweiterung der Zusammenarbeit mit den RGW-Ländern wird ein besonderer, vorrangiger Platz in der internationalen Tätigkeit der UdSSR eingeräumt. Wie es auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU hieß, ist diese Ausrichtung der Außenpolitik das erste Gebot unserer Partei und unseres Staates.

Juri SINJAKOW

Eine Zusammenrottung von Terroristen

In der dänischen Hauptstadt Kopenhagen hat sich der Vorhang für eine weitere von der CIA und der USA inszenierte antissowjetische Show gehoben: Für ein „internationales baltisches Tribunal“. Nach den Plänen der Veranstalter soll diese Zusammenrottung mit ihren schrillen Kundgebungen, Pressekonferenzen, Petitionen und Appellen an die Regierungen europäischer Länder die Sowjetunion und ihre Außenpolitik des Friedens am Vorabend des Weltjugendforums in Moskau und des Jubiläumstreffens der Teilnehmerländer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki in den Augen der internationalen Öffentlichkeit herabsetzen.

Nach westlichen Presseberichten sind von dem Podium des „Tribunals“ unter den anderen bezahlten Schreihäusern die Vertreter der reaktionären litauischen Emigration mit ihren wütenden Auftritten, besonders deutlich zu vernehmen. Sie nutzen die Chance, die ihnen

Heute haben die Mörder entgegen allen Völkerrechtsnormen in den USA Zuflucht gefunden. Sie gelten bei dem litauischen Emigrantenschaum nahezu als „Nationalhelden“. Welch ein Beispiel für die, die in ihre Fußstapfen treten wollen! Da nimmt es nicht wunder, wenn einer dieser Terroristen plötzlich der provokatorischen Aufforderung der Zeitschrift „für eine Million Dollar einen Hubschrauber sowjetischer Produktion aus Nikaragua zu entführen. Es war wohl kein Zufall, daß die CIA gerade Cidlauskas, den Chef der litauischen Revanchistenorganisation, beauftragte, auch Nazikriegsverbrecher in Schutz zu nehmen, die während der faschistischen Okkupation auf dem Territorium Litauens barbarische Verbrechen gegen Litauer und Juden verübten. Doch ungeachtet dessen ist gerade er es, der sich in Kopenhagen über einen „Völkermord an Litauern und Juden in der UdSSR“ ausläßt...

Die Kampagne der „Bekämpfung des internationalen Terrorismus“ ist in Washington in vollem Gange. Doch sind die genannten Fakten aus irgendeinem Grund dem wachsenden Auge ihrer Veranstalter entgangen.

Alexej POPOW, TASS-Kommentator

Grobe Provokation

Als grobe Provokation, die mit den Normen der zwischenstaatlichen Beziehungen unverträglich ist, hat die Regierung Nikaraguas die Versuche der USA bezelohnet, sie für Gewalt- und Terrorakte verantwortlich zu machen, von denen USA-Bürger in Mittelamerika betroffen sein können. In einem Schreiben an UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar stellt die nikaraguanische Regierung fest, die Anschuldigungen und Drohungen, die in Washington ausgestoßen wurden, zeugten lediglich von der von ihm verfolgten Politik des Staatsterrorismus gegenüber Nikaragua und von der Absicht der USA, die Republik unter Ausnutzung absurder und konstruierter Vorwände zu überfallen.

Die neuen Drohungen gegenüber Nikaragua artikulieren Washington vor dem Hintergrund von Aktionen, die gegen Nikaragua gerichtet sind, wie Wirtschaftssanktionen und Bereitstellung weiterer Gelder für die konterrevolutionären Banden. Diese Aktivitäten und haltlosen Anschuldigungen sowie die Drohungen gegen Nikaragua schaffen eine äußerst gefährliche Situation und stellen eine ernste Bedrohung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit dar, wird in dem Schreiben betont.



Die Staatspolizei der rassistischen Republik Südafrika wütet. So ist während des Polizeieinsatzes auf die Teilnehmer des Trauerzuges in Cuttuhong unweit Johannesburgs ein Afrikaner ums Leben gekommen, 13 wurden schwer verwundet.

Ermittlungen abgeschlossen

Die Ermittlung im Fall des Nazi-Verbrechers Klaus Barbie, des ehemaligen Gestapo-Chefs von Lyon, ist abgeschlossen. Die Ermittlungsakte wurde an die Staatsanwaltschaft von Lyon weitergeleitet, die innerhalb von zwei Monaten entscheiden muß, ob Barbie vor Gericht gestellt wird und wann dieser Prozeß beginnt. Juristen vertreten die Auffassung, daß er Ende dieses Jahres aufgenommen wird.

Die Ermittlungsorgane warfen Barbie zuerst vor, acht Verbrechen gegen die Menschlichkeit, darunter Erschießungen und Deportationen von Zivilisten in Konzentrationslagern, begangen zu haben. Fünf dieser Verbrechen wurden während der Ermittlung aus der Anklageschrift gestrichen. Unterlagen über die blutigen Repressalien der Gestapo gegen Widerstandskämpfer und Partisanen wurden ebenfalls nicht in die Barbie-Akte aufgenommen.

Alle Forderungen der Organisationen der Teilnehmer der Widerstandsbewegung und der Parlamentsabgeordneten von der Französischen Kommunistischen Partei Barbie müsse sich endlich für seine Verbrechen verantworten wurden von den Organen der Rechtspflege zurückgewiesen. Grundlage für diese Haltung sind Bestimmungen der französischen Gesetzgebung, nach denen Exekutionen an Widerstandskämpfern wie Kriegsverbrechen zu behandeln sind. Wegen der Verjährung kann dafür niemand mehr zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Also wurden die schwersten Verbrechen des ehemaligen Gestapo-Chefs von Lyon in der während der Ermittlung erarbeiteten Anklageschrift nicht einmal erwähnt. Faktisch wird Barbie, der in die Geschichte der französischen Widerstandsbewegung als „Henker von Lyon“ eingegangen ist, zur Last gelegt, zwei Razzien organisiert und die Deportation mehrerer Hundert Einwohner von Lyon vorbereitet zu haben, die im August 1944 in Konzentrationslagern verschleppt wurden.

Der bevorstehende zehnte Jahrestag der KSZE-Konferenz ist jetzt das Hauptthema unserer Presse“, konstatierte Laine. Und dem ist wirklich so. Während unseres Aufenthalts teilten finnische Zeitungen unter Hinweis auf informierte Regierungskreise weitere Einzelheiten mit, wie dieses denkwürdige Datum begangen werden soll. Es wurde bekanntgegeben, daß die Feierlichkeiten vom 30. Juli bis zum 1. August in der Finlandia-Halle stattfinden werden. Zu ihnen wurde der UNO-Generalsekretär eingeladen. Die Ebene des bevorstehenden Treffens soll endgültig in nächster Zukunft festgelegt werden. Es soll aller Wahrscheinlichkeit nach auf Außenministerebene erfolgen.

Zum möglichen Kernenergieabkommen

Das Kernenergieabkommen mit der VR China werde amerikanischen Gesellschaften, die nach neuen Aufträgen lechzen, die Möglichkeit geben, Atomkraftwerke an China zu verkaufen und China einen breiteren Zugang zur amerikanischen Technologie zu gewährleisten, schreibt „New York Times“ dieser Tage.

Die Zeitung kommentiert eine Mitteilung des Sprechers des USA-Außenministeriums, wonach mit China ein Abkommen auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung von Atomenergie unterzeichnet werden kann. Die Zeitung wies darauf hin, daß die Bedingungen eines solchen Abkommens solange geheimgehalten werden, bis es dem Senat zur Prüfung vorgelegt worden ist. Die Administration habe dieses Abkommen herbeiführen wollen, obwohl Zweifel daran bestanden, wie sich die Beziehungen Chinas auf nuklearem Gebiet mit anderen Ländern, vornehmlich mit Pakistan, kontrollieren lassen. Dem China die Hauptrolle beim Bau von Kernwaffen übergeben könne.

Zypernfeindliche Pläne verurteilt

Die imperialistischen Pläne, Zypern zu einem Militärstützpunkt der USA zu machen, bedeute für das Volk dieser Insel die tödliche Gefahr. Das erklärte der Generalsekretär der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Ezekias Papaioannu. Wie er weiter ausführte, könne im Falle einer neuen Konfrontation im Nahen Osten Zypern zu einem Aufmarschraum für die imperialistische Einmischung in der Region gemacht werden. Papaioannu richtete an das Volk Zyperns den Appell, alle Anstrengungen

Foto: TASS

Helsinki am Vorabend eines Jahrestages

Zwei schwere weiße Hubschrauber mit UN-Erkennungszeichen hoben langsam vom Boden ab, flogen die aus der Gefangenschaft befreiten Geiseln an einen sicheren Ort. Diese Szene, die Mitte Juni auf allen Kanälen des finnischen Fernsehens gezeigt wurde, löste bei den Einwohnern Suomis große Erleichterung aus. Eine ganze Woche lang hatten sie die Nachrichten über das Schicksal von 24 ihrer Landsleute Militärangehörigen des zeitweiligen UNO-Kontingents in Libanon — verfolgt, die Opfer einer dreifachen Provokation von Banditen der „Südbaltischen Armee“ Lahads geworden waren. Unbewußt, auf der Rückkehr aus dem Urlaub wurden die UNO-Soldaten überrascht, gefangen genommen und zu Geiseln der proisraelischen Marionetten erklärt.

Das energische Handeln der finnischen Regierung und des UNO-Generalsekretärs, das Eintreten einiger anderer Staaten erlaubten es, das Schlimmste zu vermeiden. Die Gefangenen wurden freigelassen. Und doch mußte dieser Zwischenfall, der von der finnischen Seite als „überaus ernste und verurteilungswürdige Aktion“ bezeichnet wurde, trotz des glücklichen Ausgangs einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. Er erinnerte erneut an die gefährlichen Spannungen in der Welt, daran, daß es viele Dinge gibt, die die Menschen zu tiefst beunruhigen.

Solche Gedanken kamen uns wiederholt bei den Diskussionen und Begegnungen mit den Kollegen von der finnischen UNO-Gesellschaft veranlaßt wurden. Auf deren lebenswürdige Einladung fand auch unsere Reise nach Finnland statt.

Diese gefährliche Entwicklung unterstreicht nur die Notwendigkeit die gemeinsamen Anstrengungen zur Suche nach Wegen zu verstärken, die zu einem Abbau der derzeitigen gefährlichen Spannungen führen würden. Der feste politische Wille der Sowjetunion zum Frieden, zur Verhinderung eines Krieges, zum Abbau der Rüstungen bis hin zu deren vollständigem Ver-

möglicht — das ist die feste Überzeugung auch unserer finnischen Gesprächspartner. Auf der Suche nach Wegen zur Festigung der Sicherheit, vor allem in Europa, hat Finnland wiederholt guten Willen bekundet. Vor fast 10 Jahren wurde die finnische Hauptstadt zum Tagungsort der Gesamteuropäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Das Forum in Helsinki zog eine politische Bilanz des zweiten Weltkrieges, wies die Richtungen für die langfristige Tätigkeit der Staaten, um Europa in einen Kontinent dauerhaften Friedens und allseitig vorteilhafter Zusammenarbeit zu verwandeln, 33 europäische Staaten, die USA und Kanada erteilten der „Politik der Stärke“ und des kalten Krieges eine Absage. Mit den gemeinsamen Anstrengungen der Staaten wurden die Grundlagen der Entspannung festgelegt, die allen unbestreitbare Vorteile brachte. Eine so umfassende Formel wie der „Geist von Helsinki“ brachte die Hoffnung auf die Weiterentwicklung des KSZE-Prozesses zum Ausdruck, darauf, daß dieser mit neuem Inhalt gefüllt wird. Nicht alle Hoffnungen erfüllten sich. Vieles von dem, was auf der Grundlage der Entspannung errichtet wurde, sollte durch eisige Winde von jenseits des Atlantik vernichtet werden. Doch vieles hielt stand, überlebte, schlug feste Wurzeln, bringt auch heute einen spürbaren Nutzen.

„Die Erfahrungen der vergangenen 10 Jahre zeigen deutlich, welchen Beitrag der Helsinki-Prozeß zur friedlichen Entwicklung Europas zu leisten vermag. Er entwickelte sich zu einem engen Netz von Kontrakten und der Zusammenarbeit, die den Interessen aller Teilnehmerstaaten dienen.“ sagte der finnische Außenminister Paavo Väyrynen am 11. Juni auf einer Sitzung der Paaskivi-Gesellschaft, auf der das Thema „Europäische Sicherheit — 10 Jahre nach Helsinki“ erörtert wurde. Dieses Ereignis im Rahmen des Jubiläumjahres fand das lebhaft-

hen. Und bis heute gibt man sich dort dem Traum von militärischer Überlegenheit, von einem Erstschlag hin — geschützt von einem Weltraumschild, der es ermöglicht, dem Gegenschlag zu entgehen. Die Versicherungen des US-Vertreters widersprachen derart den Taten seiner Regierung, daß ein Sitzungsteilnehmer die befremdete Frage stellte, ob der Auftritt des geehrten Gastes als Anzeichen gewisser Veränderungen im politischen Kurs der USA zu verstehen sei. Als Antwort darauf bekamen alle nur eine weitere Portion Demagogie der Administration zu Frieden und Abrüstung zu hören. Zwischen den Worten und den Taten Washingtons tut sich nach wie vor eine riesige Kluft auf.

Die Ergebnisse des „Jahrestages nach Helsinki“ werden dieser Tage in Finnland nicht nur bei Begegnungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erörtert. Prof. Kaarle Nordenstren von der Universität Tampere machte uns mit einer interessanten, gerade erst erschienenen Untersuchung bekannt. Der angehende Medienexperte interessierte sich für die Frage, wie die KSZE-Teilnehmerländer die Bestimmungen des „dritten Korbes“ der Schlußakte über den Informationsaustausch erfüllen. Und was stellte sich heraus? Die gleichen Staaten, die sich am meisten für einen freien Informationsstrom stark gemacht hatten, waren so gut wie untätig gewesen, um ihren Bürgern den Zugang zu wahrheitsgetreuen und objektiven Informationen über das Leben anderer Völker zu ermöglichen.

Nehmen wir nur das Fernsehen. Wie vor 10 Jahren werden dem amerikanischen TV-Publikum auch heute im Grunde keine Fernsehproduktionen aus sozialistischen Ländern gezeigt. Zudem beträgt der Umfang aller Auslandsprogramme, die in den USA gezeigt werden, nicht mehr als 1 bis 2 Prozent der Gesamtzeit. In der Sowjetunion bietet sich da ein anderes Bild. Dort sind der Untersuchung zufolge die entsprechenden Zahlen in diesen Jahren auf 6 Prozent gestiegen. Zudem können über die Hälfte der ausländi-

Einem Leserbrief auf der Spur

Figaro hier, Figaro dort...

Jedes Mal, wenn ich in den Friseursalon komme, will ich von Valentine Felt bedient werden. Ich kann mich mit Recht zu den Stammkunden dieses Salons zählen...

Wieviel Stunden kann man tagüber auf den Beinen verbringen? Auf diese Frage weiß Valentine Felt ganz gut Antwort. „Für mich als Friseur sind es glattweg acht Stunden, die ich jeden Tag an meinem Arbeitsplatz stehe.“

Wenn wir nun mal so richtig an einen Friseur denken, dann ist es wohl nur dann, wenn wir mit dem Kamm durch das Haar fahren, und er uns dabei gar nicht so willig ist, wie wir es möchten. „Es ist Zeit, wieder mal zum Friseur zu gehen“, verordnen wir uns den nächsten Schritt. Sitzt man nun in dem bequemen Sessel, dann sieht man nur das vertraute Bild im großen Spiegel und dreht den Kopf nach allen Seiten, wie es gerade der Friseur will.

Ist der Friseur mit seiner Arbeit fertig, dann zählen wir und gehen erleichtert zum Friseur weiter. Der Friseur nimmt sich inzwischen eines anderen Kunden an, und so geht es bei ihm den ganzen Tag. „Nach Feierabend gehe ich dann manchmal wie auf bleiernem Fuß nach Hause“, sagt Valentine. „besonders schlimm war es an den ersten Tagen, als ich mel-

bei uns die geschickten Hände eines Friseurs in der Regel kaum Interesse hervor. Ist das gerecht, fragt mich und sich Valentine Felt. Wiederum muß ich ihr recht geben, wenn sie der Meinung ist, daß die Arbeit eines Friseurs mehr mit Kunst zu tun hat, als die eines Fräasers, sagen wir. Denn dazu die Menschen schöner zu machen, gehört mehr Phantasie, Geschmack, ja auch Begabung. Und macht dir diese Arbeit dazu noch Spaß, dann fühlt man, daß du auf dem richtigen Platz bist. So wie es gerade Valentine ist.

Vor rund 16 Jahren kam sie direkt von der Schulbank in den hiesigen Friseursalon als Lehrling. Was führte sie her, zu dieser Arbeitsstelle, die zudem noch die verhängnisvolle Nummer 13 trägt? Von klein auf träumte Valentine von diesem Beruf, und als sie älter wurde, festigte sich dieser Wunsch bei ihr noch mehr. Davon konnte auch der Aberglaube sie nicht abhalten.

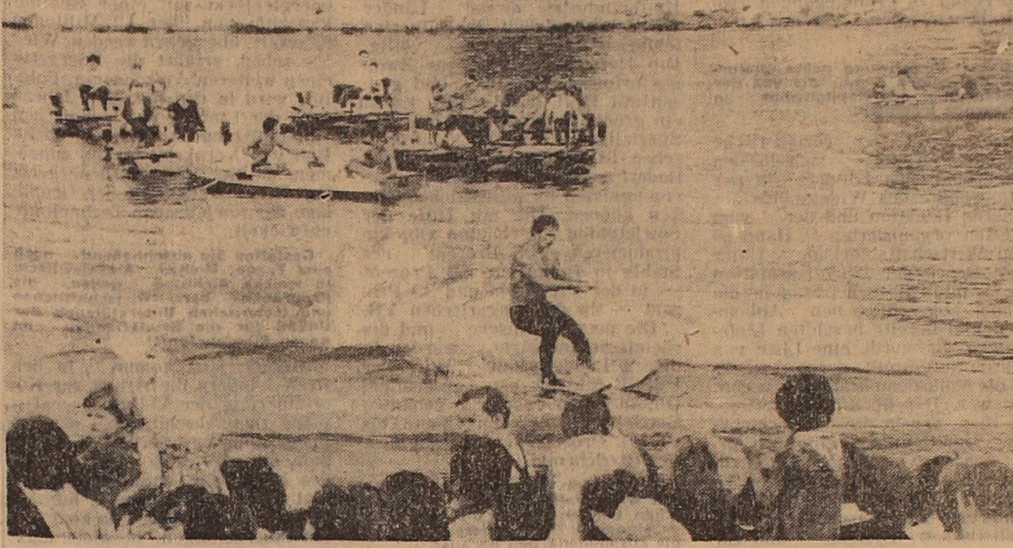
„Natürlich würde ich nicht behaupten können, daß der Beruf eines Friseurs ein Prestigeberuf ist“, überlegt Valentine viel mehr auf die eigene Meinung ankommt. Hauptsache ist, man nimmt seine Arbeit ernst, so wie es meine Lehrmeisterin Taisija Pawlowa empfand, die übrigens über 37 Jahre ihrem Beruf treu blieb. Dieser Meinung sind auch meine Arbeitskolleginnen Ludmilla Braun, Nina Lasarjewa sowie Ida Baumgärtner und Lilli Driehel, die sich ebenfalls gleich nach der Schule für diesen Beruf entschieden haben. Kurzum, wenn man sieht, die Menschen brauchen dich, deinen Beruf und dein Können, dann weiß man schon, daß man etwas Nützliches macht.“

Dies können sicher auch ihre zahlreichen Kunden bestätigen, von denen sie viele persönlich kennt. Und daß diese Tatsache ein Kennzeichen dafür ist, daß Valentine sich bei der Arbeit tüchtig ins Zeug legt, ist unbestreitbar. Damenfriseurin erster Klasse und Brigadeführerin seit vier Jahren — dies schon allein spricht überzeugend für ihr Engagement bei der Arbeit.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Akjubinsk



In Zelinograd versteht man es, nicht nur gut zu arbeiten, sondern auch interessant die Freizeit zu verbringen. Die Erholungszone am Ufer des Ischim ist ein idealer Ort für diese heiße Steppenregion. An Sonn- und Festtagen organisieren die Mitarbeiter des Kultur- und Erholungsparks für die kleinen Zelinograder, ihre Väter und Mütter sowie für die Gäste der Stadt Wassersport-Quizveranstaltungen sowie verschiedene Wettbewerbe. Unsere Bilder: Augenblicke der aktiven Erholung der Bewohner von Zelinograd.



Fotos: Viktor Krieger

Bei Blitz und Donner

Bei einem aufkommenden Gewitter ist es besser, den Aufenthalt unter Bäumen überhaupt zu meiden. Badende und Sportbootfahrer begeben sich schnellstens zurück ans Ufer. Sicher aufgetrieben ist man im geschlossenen Auto. Bleibt aber nichts weiter übrig, als im Freien zu verweilen, ist es zweckmäßig, sich auf die Erde zu kauern oder hinzulegen.

Wenn der Klingelknopf schweigt

Dann sollen Sie als erstes mal — den Klingelknopf öffnen und mit feinkörnigem Schmirgelpapier, einem Glaspinsel oder dem Taschmesser die Kontakte säubern. gleichzeitig kontrollieren, ob die Anschlußdrähte von den Klemmschrauben noch festgehalten werden.

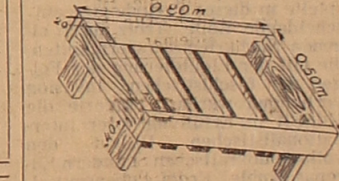
Bringt das keinen Erfolg, so lassen Sie Sohn oder Tochter den Taster einige Minuten lang drücken. Während dieser Zeit — nehmen Sie sich die Klingel vor. Ein Anschlußdraht wird gelöst und kurz auf den anderen Anschlußdraht gedrückt. — wenn es dabei funkt, ist der Stromkreis vom Trafo über den Klingeltaster zur Klingel geschlossen; die Klingel ist der Obelaster.

Meist genügt es dann: — die Anschlußklemmen zu säubern, — die Anschlußschrauben festzuziehen.

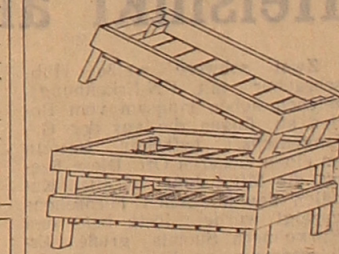
In 999 von 1.000 Fällen wird es nach dieser Klingelpartie dann auch klingeln. Sollten Sie aber jener Tausendsten sein, bei dem es noch immer nicht klingelt, dann bleibt nur noch eine Möglichkeit. Überlegen Sie, wo Sie oder ein Handwerker Löcher gestemmt, umgegraben oder sperrige Gegenstände transportiert haben. Schließlich kann auch der Zahn der Zeit an Ecken, Einführungsstellen die Klingelleitung unterbrochen haben.

Obsthorden

Zum Transportieren und besonders zum Aufbewahren von Obst sind Horden praktischer als Körbe und Regale. Man bedeckt sie mit einer Lage Obst und stapelt die Horden übereinander. Zur Kontrolle lassen sie sich leicht umsetzen. Material: 4 Leisten 40x60 mm, 120 mm lang, 2 Bretter 80 mm breit, 0,80 m lang, 20 mm dick, 12 Leisten, 50 mm breit, 0,50 m lang, 15 mm dick; alles gehobelt. Leim, Nägel oder Schrauben möglichst rostfrei.



1. Nageln des Rahmens Die zwei Quer- und Längsbretter werden so auf die Leisten genagelt oder geschraubt (mit Kallleim verleimt), daß die Bretter 20 mm überstehen, die Leisten stehen unten 40 mm vor.



2. Der Boden Im gleichen Abstand nagelt oder schraubt man dann von unten die Bodenleisten an. Wünscht man größeren Abstand zwischen den Horden, sind die Rahmenleisten entsprechend länger zu wählen.

Rezept der Woche

Andalusische Fischkoteletts Die gesalzene, in Mehl gewendeten Fischkoteletts in heißem Öl auf beiden Seiten goldbraun braten, nach dem Wenden fein geschnittene Zwiebel mitbräunen. Den garen Fisch herausnehmen und warm halten. Zur Zwiebel die gehäuteten, in Viertel geschnittenen Tomaten, Lorbeerblatt und zerdrückte Knoblauchzehen geben, einen Eßlöffel Mehl darüberstäuben und Weißwein auffüllen. Nach kurzem Durchkochen vom Feuer nehmen, mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer abschmecken und über den angerichteten Fischkoteletts verteilen. 4 Fischkoteletts, Salz, Mehl, Öl, 1 Zwiebel, 4 Tomaten, 1 Lorbeerblatt, 1 Knoblauchzehen, 1 Glas Weißwein, Zitronensaft, Pfeffer.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Kulturmosaik

Premiere einer Komödie

Der Regisseur T. Glagolew und der Bühnenbildner N. Korjakin haben die Komödie „Die Abenteuerin“ von E. Bragincki im Pogodin-Theater von Petrowpawlowsk in Szene gesetzt. In den Hauptrollen wirken der Verdiente Schauspieler der Kasachischen SSR H. Christel, der Verdiente Schauspieler der UdSSR J. Lomonossow und andere.

Akyne wetteifern

Im Gebietstheater von Kysyl-Orda fand ein Aityw der Akyne (Wettstreit im Improvisieren zu einem angegebenen Thema) statt. Daran beteiligten sich Dutzende Volkssänger und Shyraw aus allen Rayons. Besonderes Interesse rief der Zweikampf der ältesten Volkssänger des Gebiets Manap Kukenpaw und Palajym Alshanova hervor. Letztere hatte sich erfolgreich am Aityw zu Ehren des Sieges im Mai 1945 beteiligt.

Glück des Schöpfertums

Die Werktätigen des Karagandaer Heizungsunternehmens lieben feurige Tänze, bewegende Lieder und schenken ihre Freizeit gern der Laienkunst. Unlängst fand hier im Sitzungssaal ein Laienkunstwettbewerb der Vertreter sämtlicher Produktionsabschnitte statt. Besonders starken Applaus ernteten an diesem Tag die Familienensembles — das Schwesentrio Appellans und das Familienensemble Shautdinow, um nur einige zu nennen.

Sport ist Trumpf

Die Fragen der Verbesserung der Massensportarbeit unter den Werktätigen und insbesondere unter den Jugendlichen befinden sich nach wie vor im Blickpunkt der Sportfunktionäre des Gebiets Dshambul. Bei ihrer Lösung haben vor allem die Enthusiasten des Sports ihr Wort zu sprechen. Zu ihnen gehört auch Grigorij Gyrbu, Sportinstrukteur im Werk für Metallkonstruktionen. Neben seiner umfassenden organisatorischen Massensportarbeit unter den Beschäftigten des

Immer mehr Bedeutung wird in den letzten Jahren der Entwicklung der Kleingärtnerei beigegeben.

Und schon lassen sich die Veränderungen in der Umgebung sehen. Koktschetaw ist heute mit wunderschönen grünen Gärten umgeben, in denen Dutzende Sorten von Beerensträuchern und Obstbäumen gedeihen. Daher ist die Kleingärtnerei von mehrfachen Nutzen. Unbestreitbar ist der Anteil der Kleingärtner an der Versorgung der Bevölkerung mit Früchten und Gemüse. Die Datschen sichern einem großen Teil der Werktätigen ein gesundes Wechsellernen, sie helfen den Kindern die Liebe zur Arbeit und zum Boden anzuerziehen.

Doch nicht über die Entwicklung der Kleingärtnerei schlechthin will ich berichten, sondern darüber, wie die Leute mit Pflanzen und Säugtieren umgehen. Eben dieser Frage hat sich das Kollektiv des Staatlich-

Damit sich die Bemühungen zurückzahlen

chen Prüfchlags für Obst- und Beerenarten angenommen. In gewissem Maße hängt der Erfolg eines jeden Gärtners oder Datschenbesitzers von den Leistungen unseres Kollektivs ab. Unter unseren bodenklimatischen Verhältnissen, bei trockenem Sommermonat und rauhem Winter ist der Pflanzenanbau bekanntlich alles andere als leicht. Vieles hängt da sicher von den Bodeneigenschaften ab, doch entscheidend ist nicht zuletzt auch die Qualität des Saat- und Pflanzguts.

Zu diesem Zweck ist in Koktschetaw auch unser Prüfchlag gegründet worden. Wir machen die besten Keimversuche und sachen die besten Sorten für die Kleingärten. Darunter sind Apfel- und Pflaumenbäume, Johannisbeeren, Himbeeren, Sanddorn- und Stachelbeerensträucher sowie Steppenkirschbäume.

Sehr verbreitet sind im Gebiet Koktschetaw wie übrigens auch in anderen Gebieten Zentral- und Nordkasachstans verschiedene Arten schwarzer Johannisbeersträucher. Unsere Beobachtungen aber besagen, daß dies nicht die besten Sorten sind; darum haben wir in diesem Jahr eine neue Sorte empfohlen, deren Hektarertrag bis 14,3 Dezitonnen ausmacht. Außerdem haben unsere Fachleute noch eine Sorte von schwarzen Johannisbeeren ravnisiert, die „Partisanaka“ heißt.

Viel Wert wird heute auf die Rayonierung frühreifender Sorten gelegt. So trägt die neue

Sorte „Olimpijskaja“ schon im zweiten Jahr dabei macht der Ernteertrag bis 12,4 Dezitonnen je Hektar aus. Diese Sorte empfehlen wir für den Anbau auf den Datschengrundstücken. Gefragt sind die Setzlinge des Himbeerstrauchs. Bis jetzt waren im Gebiet zwei seiner Arten verbreitet, doch die Untersuchungen der letzten Jahre bewiesen, daß sie sich fortwährend ausarten. Schuld daran sind wahrscheinlich die starken Fröste der letzten Jahre. Somit muß die Ermittlung der ergiebigen Himbeersorten weitergeführt werden. Immer größere Verbreitung erfahren in der letzten Zeit der Sanddornstrauch. Fast jeder zweite Kleingärtner des Gebiets verfügt auf seinem Grundstück über eine seiner sieben kultivierten

Sorten. Die Heileigenschaften dieser Pflanze sind ja heute weit bekannt, und das ist auch der Grund dafür, weshalb unser Betrieb sich dieser Pflanze gründlich widmet. Vorläufig aber wird im Gebiet die Sorte der Altai-Selektionäre ravnisiert, die sich auch auf unseren Böden gut bewährt hat, — der Hektarertrag beträgt heute bis 32,4 Dezitonnen. Abschließend würde ich den Kleingärtnern besonders den angehenden, empfehlen, bevor sie einen Setzling in den Boden stecken, eventuell einen Spezialisten zu konsultieren, damit man im nächsten Jahr nicht gezwungen ist, die Pflanze wegzuschaffen. Schließlich wollen wir doch auf unserem Grundstück die besten und ergiebigen Obst- und Gemüsepflanzen anbauen, damit unsere Bemühungen sich auch zurückzahlen. Raissa KOUROWA, Leiterin des Prüfchlags für Obst- und Beerenarten

Auf sie kann man bauen

Die neue Schule — so heißt es in den jüngsten Parteibeschlüssen — ist berufen: den Werkunterricht zu einem der Hauptfächer zu machen und seinen erzieherischen Einfluß auf die Schüler zu verstärken.

Das Pädagogenkollektiv der 15. Mittelschule von Zelinograd mißt der effektiven Arbeit der Schüler erstrangige Bedeutung bei, zumal der Trägerbetrieb — das Gasapparaturenwerk — dafür günstige Bedingungen geschaffen hat.

„Die Schüler der 9. Klassen sind in zwei Gruppen geteilt“, erzählt Galina Altorgott, Lehrerin für Werken. „Die eine bezieht das zwischenschulische Lehr- und Produktionskombinat, wo die Kinder den Beruf einer Maschinennäherin und eines Schlossers erlernen, die andere arbeitet einmal wöchentlich am Montageband im Gasapparaturenwerk. Das ist für unsere Schule eine neue und meines Erachtens sehr perspektivische Form der Vereinigung des Unterrichts mit produktiver Arbeit. Natürlich klappte nicht alles auf Anhieb: die Schüler mußten erst einmal ihre Schüchternheit überwinden das Werkzeug handhaben lernen und sich an den exakten Arbeitsrhythmus gewöhnen.“

Sie würden den Brigaden von Nikolai Trusch und Natalia Lunjowa zugeteilt. Beide erwiesen sich als geduldige, nachsichtige Erzieher, bei denen unsere Schüler gern in die Lehre gehen.“

„Welche Arbeitsgänge werden von den Praktikanten ausgeführt?“ „Die Schüler machen ihr Praktikum im ersten Produktionsabschnitt, wo zwei, drei- und vierflamige Gasherde montiert werden. Sie tun natürlich das einfachste, bauen nämlich das Gehäuse und die Vorderwand zusammen. Den entwicklungsfähigsten Jungen wird die Montage des Kollektors anvertraut.“

„Für die Schüler hat das einmonatige Produktionspraktikum begonnen. Wie werden sie damit fertig?“

„Die Jungen und Mädchen bedienen täglich vier Stunden lang das Montageband. Sie verhalten sich zu ihren Aufgaben sehr ernst“, meint die Lehrerin, „arbeiten sie ja im Bestand der Brigaden wo die „alten Hasen“ keine Faulenzer und Prüfer an ihrer Seite dulden. Die Schüler verstehen das und geben sich Mühe. Bisher hat es seitens der Schulleitung keine Beschwerden gegeben. Beide Gruppen erfüllen

ihre Tagessoll mit 110 bis 120 Prozent.“

Aus dem Gespräch mit Ri Chasparatun, Parteisekretär des Gasapparaturenwerkes, erfahre ich folgendes:

Dem Produktionspraktikum der Schüler gilt hier, besondere Aufmerksamkeit. Vorläufig arbeiten die Schüler zusammen mit den Montageleuten. Das beeinträchtigt gewissermaßen ihre Produktivität. Deshalb ist beschlossen worden, ein spezielles Montageband für Schüler, zu installieren, wo sie die Möglichkeit bekommen, ihre Selbständigkeit zu entfalten und sämtliche Arbeitsgänge zu meistern.

Auch wird hier nach weiteren produktiven Arbeitsformen für Schüler gesucht. So sind die Werkstätten der Patenschulen mit modernen Drehmaschinen ausgerüstet worden, an denen die Schüler im Werkunterricht Schrauben, Bolzen und Muttern fertigen. Es gilt aber, noch viele Probleme zu lösen, damit diese Zusammenarbeit für beide Seiten noch vorteilhafter werde.

„Im Produktionsabschnitt herrscht Ordnung. Exakt läuft das Montageband. Ruhig und konzentriert sind die Gestalten der Jungen und Mädchen. Die Arbeit macht ihnen Spaß, denn hier können sie sich behaupten und beweisen, daß man auf sie bauen kann.“ Helmut MANDTLER

Autoservice auf dem Lande

Die Autoliehaber des Rayons Borodulcha, in dessen Zentrum eine große Autoservicestation für „Moskwitsch“ in Betrieb genommen wurde, haben nun viel weniger Sorgen. In dem neuen Betrieb, der für 1.000 Wagen im Jahr berechnet ist, wird man die Diagnostik, die vorbeugende Durchsicht, die Reparatur, das Farben und andere Arbeitsgänge

ausführen. Daneben gibt es eine Verkaufsstelle für Ersatzteile. Gemäß dem Plan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Gebiets Semipalatsk wurde in den letzten Jahren eine Reihe gut ausgestatteter Abteilungen und Werkstätten für die Wartung der Wagen übergeben und die bestehenden rekonstruiert. (KasTAG)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Die schönsten Bücher für Kinder: Michail Prischwin, Der Sonnenspeicher 1,00 Rubel; Helene Ediger, Hänsels Abenteuer 0,10 Rubel; Elsa Ulmer, Meeressteinchen 0,20 Rubel; Die schöne Kunke und andere kasachischen Märchen 1,70 Rubel; H. Remmler, Weißack und andere Tiergeschichten 0,73 Rubel; J. Wornar, Im Lande des Riesen 1,42 Rubel; J. Leskin, Tobias sucht den Doppeldecker 1,17 Rubel; R. Geng, Treffpunkt Reuberweg 1,19 Rubel; I. Heller, Der kürbisgroße Spielball 2,79 Rubel; G. Spang, Ein Teufel Namens Flibbus 1,31 Rubel; H. Preißler, Da sagte Pips, das war nicht schlecht 1,31 Rubel; Siebenschön und andere Märchen 1,65 Rubel; M. Jansen, Erst sehen, dann gehen 1,17 Rubel; G. Herold, Der Honigpflaumenbaum 1,34 Rubel; J. Mirtschin, Der starke Knecht 1,34 Rubel; K. Holz, Die Weihnachtsmannfalle 2,79 Rubel; R. Hontpot, Im Märchenwald ist heute Konzert 3,62 Rubel; A. Wellm, Das Mädchen Helka 1,17 Rubel; V. Blysnex, Klingende Spinnweben 1,31 Rubel; A. Gelhaar, Felle Goldbauch 1,99 Rubel; E. Klein, Mauzel, Elster und die Bären 1,31 Rubel; T. Schleusing, Das blaue Zauberband 1,36 Rubel; W. Völlger, Der Honigtropf 1,46 Rubel; Charles Dickens, Oliver Twist 4,52 Rubel; Alexej Tolstoj, Der Leidensweg in 3 Bänden 6,97 Rubel; W. Arsenjew, Dersu Usala 2,89 Rubel; Michail Bulgakow, Stücke. 1. Band, 2,87 Rubel; Pjotr Proskurnin, Heilig sei er, dein Name, Erstes Buch 2,47 Rubel; E. T. H. Hoffmann, Auswahl 3,20 Rubel; Robert Musil, Ausgewählte Prosa 2,60 Rubel; Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000, Zelinograd, u. Oktjabrskaja, 73, zu richten.